

- ★ Infos über die EU
- ★ Informationsmaterial
- ★ Europa-Bibliothek
- ★ Zusammenarbeit mit Schulen
- ★ Infos über EU-Finanzierungen
- ★ Infos zu den Arbeitsmöglichkeiten in der EU

# ED-Meldungen

22. Juni 2020

## Rede von Kommissionspräsidentin von der Leyen vor dem Plenum des Europäischen Parlaments – „Wir müssen über Rassismus reden – offen und ehrlich“

Brüssel, 17. Juni 2020

### [Es gilt das gesprochene Wort]

Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren, Abgeordnete,

ich weiß nicht, wie es ist, schwarz zu sein.

Wo immer ich lebte, nirgends habe ich erfahren, wie es ist, anders zu sein oder einer ethnischen, religiösen oder sexuellen Minderheit anzugehören.

Ich habe nie selbst erlebt, wie es ist, anders behandelt zu werden, nur weil ich so bin, wie ich eben geboren wurde.

Ich weiß nicht, wie es ist,

- wenn einem grundlosen Misstrauen entgegenschlägt,
- jeden Tag,
- wenn man die Straße entlang geht,
- wenn man einkaufen geht,
- wenn man sich um einen Arbeitsplatz bewirbt,
- oder eine neue Wohnung sucht.

Die meisten von uns in diesem Raum kennen das nicht. Aber eines wissen wir: Viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger wissen sehr genau, wie sich das anfühlt. Und sie sagen uns, lautstark, dass wir Rassismus viel zu lange toleriert haben.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
die Menschen gehen bei uns auf die Straße, in unseren Ländern, auf der anderen Seite des Atlantiks und in der ganzen Welt, sie protestieren – erheben ihre Stimme und wollen gehört werden.

Es ist höchste Zeit, dass wir mehr tun als nur zuhören. Dass wir mehr tun, als nur zu verurteilen. Es ist an der Zeit, dass wir über Rassismus reden – offen und ehrlich.

Deshalb möchte ich mich bei Ihnen bedanken, dass Sie diesen Punkt auf die Tagesordnung der Plenarsitzung an erster Stelle gesetzt haben.

Sehr geehrte Damen und Herren, Abgeordnete,  
wir müssen uns als Gesellschaft der Realität stellen.

Natürlich sind wir verpflichtet, unermüdlich Rassismus und Diskriminierung zu bekämpfen, wo immer sie sich offen zeigen.

Aber wir müssen auch subtileren Rassismus und Diskriminierung in den Blick nehmen – die Art von Voreingenommenheit, die uns nicht immer bewusst ist.

Jegliche Form von Rassismus und Diskriminierung!

Im Justizsystem und bei der Strafverfolgung.

Auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt.

Im Bildungs- und Gesundheitswesen.

In der Politik und beim Thema Migration.

Wir sollten unsere Kräfte auf allen Ebenen bündeln: auf europäischer, nationaler, regionaler, lokaler Ebene, öffentlich oder privat, in den Unternehmen und in der Zivilgesellschaft, jeder einzelne von uns als Bürgerin oder Bürger.

Es geht um ein Europa mit mehr Gleichberechtigung, ein menschlicheres und gerechteres Europa. Ich möchte das in aller Klarheit betonen: in unserer Union ist kein Platz für Rassismus oder jegliche Form von Diskriminierung.

Sehr geehrte Damen und Herren, Abgeordnete,  
wir haben gemeinsam schwierige Fragen zu beantworten:

- Warum gibt es in unseren Gesellschaften weiterhin Rassismus und Diskriminierung?  
- Warum erleben wir, dass politische Parteien mit fremdenfeindlichen und rassistischen Tönen Wahlen gewinnen?

- Warum sind Angehörige ethnischer und religiöser Minderheiten in politischen, gesellschaftlichen und akademischen Einrichtungen unterrepräsentiert – dafür aber in den Armuts-, Krankheits- und Strafverfolgungsstatistiken überrepräsentiert?

- Was können wir in Bildung, Beschäftigung, Gesundheitsversorgung oder Wohnungswesen besser machen, damit unsere Gesellschaften offener, gerechter und bewusster werden?

- Was können wir als Institutionen tun, damit wir die Vielfalt unserer europäischen Gesellschaften besser repräsentieren?

Dies ist keine Herausforderung nur eines Fachressorts, einer Person oder eines einzelnen Kommissionsmitglieds.

Deshalb stehe ich heute hier, als Präsidentin der ganzen Europäischen Kommission.

Ich will diesen Fragen auf den Grund gehen.

Nächste Woche möchte ich mit meinem gesamten Kolleg eine umfassende Debatte über Rassismus führen.

Wir werden über Rassismus reden und seine Wurzeln untersuchen.

Schauen wir doch nur hier ins Rund des Parlaments. Die ganze Vielfalt unserer Gesellschaft findet sich hier nicht wieder.

Und ich gebe gerne zu, dass das Bild nicht besser aussieht, wenn ich auf die Riege der Kommissarinnen und Kommissare schaue oder auf die Belegschaft der Europäischen Kommission.

Deswegen bin ich überzeugt: Wir brauchen diese Debatte über Rassismus. Und wir müssen Schlüsse ziehen.

Es ist nie zu spät, die Richtung zu wechseln – wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Lassen Sie mich ein Beispiel nennen für einen kleinen Schritt in die richtige Richtung, den ich als Verteidigungsministerin meines Heimatlandes kennengelernt habe.

Über Jahrzehnte war das Auswahlssystem deutschen Streitkräfte so starr, dass es sehr einseitig siebte und förderte.

Wir hatten einige hervorragende Bewerber, die wertvolle Fähigkeiten mit in unsere Streitkräfte gebracht hätten – mitunter seltene Sprachkenntnisse, etwa in Arabisch oder Farsi. Und doch wurden diese Fähigkeiten früher vom starren Auswahlssystem nicht entsprechend honoriert. Eigentlich überhaupt nicht.

Bei einem Auslandseinsatz können solche Kompetenzen aber Kameraden das Leben retten. Früher war die Haltung: „Das ist im System nicht vorgesehen. Das haben wir noch nie gemacht.“

Aber Nachdenken und Dazulernen hat dazu geführt, dass die deutschen Streitkräfte das System geändert haben.

Es ist nun gerechter für diese Soldaten, besser für die deutschen Streitkräfte, besser für die Gesellschaft!

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
wir müssen über Rassismus reden – und offen an die Sache herangehen.

Die gute Nachricht ist: Wir müssen nicht bei Null beginnen.  
In der Europäischen Union ist Diskriminierung verboten – und das ist rechtlich auf höchster Ebene verankert. In unserem Vertrag und unserer Charta der Grundrechte.  
Diskriminierung darf es nicht geben: weder aufgrund der Rasse noch aufgrund der ethnischen Herkunft.

Wir haben auch europäische Gesetze gegen Rassismus, ethnische Diskriminierung und Hassreden:

- unsere Richtlinie zur Gleichbehandlung ohne Rücksicht auf die Rasse,
- oder unser Regelwerk gegen jegliche Form und Ausprägung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

Das sind nur einige Beispiele.

Wir es gibt gut eingespielte Strukturen der Zusammenarbeit. Experten aus allen Mitgliedstaaten wirken mit. Eine hochkarätig besetzte Arbeitsgruppe hat sich dem Kampf gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und andere Formen der Intoleranz verschrieben. Und wir verfügen über ein Europäisches Netz von Gleichstellungsgremien. Auch hier könnte ich noch weitere nennen.

Und wir haben die finanzielle Förderung auf Europäischer Ebene.  
Trotzdem – wir müssen noch mehr tun.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
ich bin froh und dankbar, in einer Gesellschaft zu leben, die Rassismus verurteilt. Aber wir sollten es dabei nicht bewenden lassen.

Wenn wir auf Rassismus stoßen, müssen wir Alarm schlagen und sofort einschreiten.  
Und wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Wachsamkeit und ein bewusster Umgang mit dem Thema im Kleinen beginnen.

Mit jeder und jedem Einzelnen von uns.

Zum bewussten Umgang gehört auch, sich selbst zu hinterfragen.  
Zum bewussten Umgang gehört, in Fällen von Diskriminierung nicht zu schweigen.  
Und es gehört dazu, Privilegien infrage zu stellen, die wir möglicherweise als völlig normal ansehen. Die aber eigentlich nicht selbstverständlich sind.

Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,  
das Motto unserer Europäischen Union lautet: „In Vielfalt geeint.“

Es ist unsere Aufgabe, diesen Worten gerecht zu werden und sie mit Bedeutung zu füllen.  
Deshalb freue ich mich darauf, Ihnen zuzuhören.  
Für ein besseres Europa.

United in diversity.  
Unie dans la diversité.  
In Vielfalt geeint.

Vielen Dank.